



Haderlump! Haderlump!

Altes Eisen, Messing, Blei, Glascherben.

Politische Betrachtungen eines Lumpensammlers.

Wenn ich so meinem Geschäft nachgeh, stell ich so meine Betrachtungen an und dann schrei ich unwillkürlich: Haderlump, Haderlump! Ja mein Gott, es ist jetzt auch nothwendig, daß es viele Lumpen gibt, denn wo sollte man das Papier alles herbekommen. Mi hat's immer gefreut, daß ich ein Lump war, aber seit dem Verbrüderungsfeite mehrerer berühmten Redacteurs, fange ich an, mich zu schämen, ein Lump zu sein. Wenn man bedenkt, was jetzt alles unter's alte Eisen gehört, da muß wirklich einem todten Vieh der Schlag treffen.

Eine Jungfer, wenn sie einmal alt geworden, gehört unters alte Eisen, ein Ministerium das alt und schwach geworden, gehört auch unters alte Eisen; eine Versammlung, wo nichts als gestritten wird und es nie zu etwas kommt, gehört auch unters alte Eisen; ein Beamter, ein Richter, ein Geistlicher, der nicht seine Schuldigkeit thut, gehören alle unters alte Eisen.

Nicht alles, was glänzt, ist Gold, sagt ein altes Sprichwort. Das alte Messing, wenn's pußt wird, glänzt auch, wie Gold. Wir haben Männer gehabt, die wir gern in Gold gefaßt hätten, die aber kaum einen alten Messingring werth sind. Das Metall hat sich in letzterer Zeit bedeutend vermindert, dafür haben wir aber mehr Papier.

Die Zeit geht freilich schnell vorwärts, aber der Fortschritt der hat Blei an den Füßen, mit dem geht's halt gar nit vorwärts. Wenn die Radicale vorn eine Lokomotiv anhängen, geschwind hängen die Zöpfe rückwärts in entgegengesetzter Richtung eine an, und es bleibt stehen. Das Blei hat auch eine politische Bedeutung. Die Kinder lieben gerne bleierne Soldaten, jetzt haben sie sogar schon eine bleierne Nationalgarde. Es ist doch köstlich, was man aus dem Blei alles machen kann. Ich habe meinem Buben eine Schachtel bleierne Soldaten gekauft, die alle deutsche Bänder gehabt haben. Kreuztaufend Sapperment, wie ich auf die Nacht zu Hause komme, hat mein Bub die Soldaten so abgeschleckt, daß von einer rothen Farbe nichts mehr zu sehen war.

Das Glas ist das Sinnbild der Gebrechlichkeit. Alles Schöne muß zu Grunde gehen, selbst das Erhabene muß verschwinden. Armer Sicherheitsauschuß, du bist auch das Opfer geworden einer gläsernen Politik. Doch laffet die Todten ruhen, beschäftige dich lieber mit dem Lebenden. Was Lebenden, ich schaudere, wenn ich denke, daß ich zu leben wage, ohne vom Gemeindevorstand eine Bewilligung zu haben. Gebrechlich wie das Glas ist die Macht, gebrechlich das Ansehen, der Abglanz der Würden ist ein bloßer Schimmer des Glases. Glascherben sind auch bei politischen Schauspielern sehr nützlich, denn sie machen ein großes Getöse, auch kann man sich zufällig schneiden.

Wenn ich so auf der Gasse gehe und ich höre einen Kerl recht schimpfen, weil ihm die Studenten ein Dorn im Auge sind, die mehr Verstand haben, als Hundert seinesgleichen, der mit dem Geschickte darum hadert, weil er täglich um 5 Groschen weniger einnimmt; wenn ich Einen sehe, der sich schämt, mit einem Arbeiter zu reden, weil er von Adel ist; wenn ich einen sehe, der über alle freisinnigen Leute darum schimpft, weil sie seinen langen Zopf nicht leiden können, da geh' ich gleich meinen Weg und schrei: Haderlump, Haderlump!

Wien, im September 1848.

J. F.

